

Halt an, wo läufst du hin?



Bild: kindermobilitaet_by_Christiane-Raabe_pfarbrbriefservice.

Ein dreijähriger Knirps hatte das Wort „innehalten“ bei den Erwachsenen aufgeschnappt, als er eines Tages von seinem Tretauto stieg und zur Mutter sagte: „Ich halte jetzt mal innen!“ Kindermund tut Wahrheit kund. Innen halten trifft ziemlich genau das, was mit dem manchmal betulich formulierten „innehalten“ gemeint ist.

Die Coronapandemie scheint wie ein schlimmer Albtraum zu verblasen. Sie hat uns einen Stillstand des Lebens aufgezwungen, freilich mit negativen physischen und psychischen Auswirkungen. Letztere besonders bei Kindern und Jugendlichen. Stecken wir nun wieder in den alten Tretmühlen unseres täglichen Lebens? Aber es gibt genügend weitere Stressoren, die uns auf Trapp halten. Da ist die unsichere und besorgniserregende weltpolitische Lage nach der Wahl von Donald Trump zum Präsidenten der USA. Nach wie vor herrscht Krieg in der Ukraine und im Gaza. Nach wie vor gibt es riesige Flüchtlingsströme auf der ganzen Welt. Nach wie vor gibt es keine Entwarnung für die Klimakrise, eher das Gegenteil ist der Fall. Nach wie vor wird alles teurer, wie zum Beispiel die Mieten und das Gesundheitswesen. Nach wie vor fehlen in vielen wichtigen Bereichen Fachkräfte. Nach wie vor treten viele Menschen von der Kirche aus. Nach wie vor leben wir in einer hektischen und ungeduldigen, ja bisweilen aggressiven Welt. Der Straßenverkehr scheint mir hierfür ein Indikator.

Zur Dimension des Menschseins gehört meines Erachtens unbedingt das „innen halten“. Mit „innen“ verstehe ich hier den (alten) Begriff der Seele, als Ausdruck für jene innere, einmalige und unverfügbare Welt des Menschen, die den Begriff Psyche übersteigt. In den Religionen wird die Seele oft auch als heiliger Raum der göttlichen Gegenwart verstanden.

„Halt an, wo läufst du hin? Der Himmel ist in dir. Suchst du Gott anderswo, du fehlst ihn für und für.“ Johannes Scheffler (1624 – 1677), bekannt als Angelus Silesius, hat diesen Satz formuliert. Es war mitten im Dreißigjährigen Krieg, einer Welt voller Grausamkeiten, Seuchen, Hungersnöte und mörderischen Gewalt. Konfrontiert mit diesem „Außen“ suchte er ein „Innen“, das ihm Antwort darauf geben könnte, ob nicht doch irgendwie und irgendwann Rettung, Gerechtigkeit und ein neuer Anfang mögliche wären. Für Angelus Silesius war es klar, dass es etwas geben musste, das im Menschen bei aller Verwüstung unantastbar und heil blieb. Seine Antwort war die erstaunliche und überwältigende Entdeckung: „Der Himmel ist in dir.“ Nur im „Innen“, in der Seele, sei jene wirkmächtige Quelle allen Lebens zu finden. Doch dazu müsse der Mensch stehen bleiben, aufhören weiterzulaufen wie der Hamster im Käfig, eben innen halten.

In der christlichen Tradition gibt es viele Erfahrungen und heilsame Rituale, die dieses innen halten fördern wollen. Da gibt es das tägliche Gebet, den Sonntag als Unterbrechung der wöchentlichen Routine und im Kirchenjahr Zeiten des Einübens einer neuen, innerlichen, auf Gott hin ausgerichteten Lebensweise wie die bevorstehende die Fastenzeit. Besonders diese Wochen wollen anregen, der Leere des bloßen Funktionierens durch die Beachtung der eigenen Seele eine Absage zu erteilen und sich bewusst drei helfenden Fragen zu stellen: Was glaube ich? Was hoffe ich? Was liebe ich?

Als neuer Pfarrer brauche ich nun Zeit zum Kennenlernen und ihre Geduld, bis auch hier das Räderwerk zweier Großstadtpfarreien gut zum Laufen kommt. Aber ich erfahre viel Hilfsbereitschaft und Freundlichkeit. Das hilft sehr. Ich danke allen Haupt- und Ehrenamtlichen, die in der Zeit der Vakanz selbstverständlich weiter ihre Aufgaben gemacht haben und machen. Als Seelsorger und geistlicher Mensch wäre mir wichtig, Orte und Zeiten zu entdecken, wo Menschen „innen halten“ können. Ich halte das einen wichtigen Beitrag von uns Christen in einer hektischen und ungeduldigen Zeit.

Wendelin Lechner